

BIBLIOTHEK AKTUELL

**Informationsblatt für alle Mitarbeiter der Bibliothek
der Universität Konstanz**

Nr. 6 2. Jahrgang

26. Januar 1970

**Die Bibliothek der Universität Konstanz
an der Jahreswende 1969/70**

RÜCKBLICK UND VORSCHAU AN DER JAHRESWENDE 1969/70

1969
"ohne besondere
Vorkommnisse"?

Gleitet der Blick über die Monate des abgelaufenen Jahres zurück, so finden wir nur hier und da ein Ereignis, das sich aus dem Auf und Ab unserer täglichen Arbeit besonders hervorhebt. Wie sollte es auch anders sein! Denn die Kontinuität ihrer Aufgaben bestimmt eine Bibliothek ebenso sehr wie sie auf die Kontinuität der Leistung ihrer Mitarbeiter angewiesen ist. Grundlegende Entscheidungen oder dramatische Höhepunkte kennzeichnen allenfalls den Beginn oder das Ende, nicht aber die dazwischen liegende Historie einer Bibliothek. Sie ist auf pflegliche Hände angewiesen; nur behutsam und schrittweise kann sie sich entfalten; sie will mit Geduld umhegt werden.

Auch eine Bibliothek braucht ihr Haus, das ihr Raum gibt zu wachsen, größer und im Bestand reicher zu werden. Ich werde deshalb zuerst von den äußeren Existenzbedingungen der Bibliothek sprechen, von Raum- und Etatproblemen. Dann fragen wir: Wie ging es mit der Erwerbung der Bücher und Zeitschriften in den drei Zugangsstellen? Danach werden wir uns den Katalogen, den Katalogabteilungen und der Datenverarbeitungsabteilung der Bibliothek zuwenden, anschließend der Tätigkeit der Einband- und Ausstattungsstelle. Schließlich bleibt zu sehen, wie sich die Benutzung der Bibliothek und die innerbetriebliche Information der Bibliotheksangehörigen entwickelt hat. Zum Schluß werfen wir einen Blick auf die Wirkung, die unsere gemeinsame Arbeit auf die Überlegungen der Bibliothekare hat, und auf die Tätigkeit des Bibliotheksausschusses der Universität.

Die räumliche
Unterbringung der
Bibliothek

Im Frühjahr 1969 waren wir froh, daß die Firma, die bisher auf unserem Grundstück noch immer einen Teil ihres Betriebes arbeiten ließ, die dritte Halle und die restlichen Räume im anschließenden Wohnhaus räumte. Seitdem stehen der Bibliothek alle Gebäude auf dem Grundstück der Bücklestraße 13 zur Verfügung. Wer aus der Geschichte oder seiner Erfahrung nach dem letzten Kriege erinnert, in welchen Provisorien oder überalterten Bibliotheksgebäuden Bibliotheken nicht selten haben Jahrzehnte zubringen müssen, wird nicht anders als der Liegenschafts- und Bauverwaltung, also unserem Bauamt, besonders Herrn Heizmann und Herrn Siegel, dankbar sein, daß sie uns ein Gehäuse gaben, in dem wir - trotz einiger nicht behebbarer Nachteile - gut miteinander leben können.

Unterbringung
der Bestände

Die östliche Hälfte jener dritten Halle richtete das Bauamt im Frühjahr 1969 her, erst einmal provisorisch, damit sie schnell den vorjährigen Überfluß unserer Bestände aus dem Kirchenschiff des Insel-Hotels aufnehmen könne. In diese würdige

Umordnung der Bestände

Umgebung - zu Füßen des Rektorats - waren nämlich im Herbst zuvor an die 70 000 (vor allem Zeitschriften-) Bände geraten, die nun im Frühsommer zu uns zurückkamen. Dies gab Gelegenheit, auch in den anderen beiden Hallen die von ihren Themen her zusammengehörigen Bestände wieder besser zusammenzuführen, die vorher wegen mangelnden Stellraums hatten zerstreut aufgestellt werden müssen. Unsere Kollegen im Magazin konnten nun auch die zum Informationszentrum gehörenden Bibliographien und Nachschlagewerke, soweit sie nicht im Mini-Informationszentrum des Sonnenbühl stehen, unmittelbar neben den gleichzeitig in der Halle III geschaffenen neuen Arbeitsräumen für die Titelaufbereitung und Fernleihe neu geordnet aufstellen. Seitdem können auch Fachbereichsangehörige diese Bestände für bibliographische Recherchen benutzen.

In den letzten Monaten des Jahres konnten wir in die westliche Hälfte der Halle I, die inzwischen mit einer doppelgeschossigen Regalanlage ausgestattet war, die Bestände aus dem östlichen Hallenteil umräumen. Anfang Mai 1970 werden wir endlich auch diesen Teil der Halle I beziehen können. Bis dahin müssen wir wieder einmal, wie schon so oft in den vergangenen Jahren, mit jedem Meter Stellraum geizen, um den Zugang an Büchern noch unterzubringen. Wieviel Mühe und Zeit uns dieser ständige Mangel an Stellraum kostet, weiß nur, wer mit eigenen Händen die Bücher immer wieder umgeordnet hat, damit auch noch der letzte Stellmeter besetzt werden kann. Leider wirkt sich dies alles auch auf eine schnelle Ausleihe nachteilig aus - was dann verständlicherweise flink "der Bibliothek" ins Schuldbuch geschrieben wird.

Post- und Packstelle

In der Halle II befindet sich die Post- und Packstelle. Im vergangenen Jahr brachte die Post monatlich etwa 3 500 Bände, die meist in kleinen Einzelsendungen von zahlreichen Buchhändlern im In- und Ausland an uns gesandt wurden. In jedem Falle wird eine Eingangskontrolle anhand der Rechnungen vorgenommen. Die Bücher werden mit den Rechnungen für jede Sektion der Erwerbungsabteilung gesondert zur anschließenden Bearbeitung bereitgestellt.

Zusätzliche Arbeitsräume im Magazin

Ich erwähnte schon die 1969 in der Halle III neu eingerichteten Arbeitsräume, die außer der Titelaufbereitung und Fernleihe auch die Einbandstelle aufnehmen. Dadurch konnten wir die Datenerfassung mit ihren 8 Maschinen räumlich-akustisch von der Titelaufbereitung trennen und zugleich die Fernleihe und Einbandstelle funktionell besser als bisher placieren. Dies erlaubte uns außerdem, endlich dem Standortkatalog den notwendigen Raum zu geben, den er für die wachsende Zahl von Katalogschränken und Arbeitsplätzen, für neue Mitarbeiter und die Fachreferenten brauchte, die dort die Neuzugänge und Altbestände für ihre Fachbereiche sachlich katalogisieren.

**Auf dem
Sonnenbühl**

Im Universitätsgelände, auf dem Sonnenbühl, waren nur geringe räumliche Veränderungen möglich. Der Lehrbuchsammlung, die gegenwärtig rund 5 000 Bände zählt, konnten wir neben dem Katalograum einen eigenen Raum zuweisen. Die Mikrofilmbestände, vor allem sind es verfilmte Tageszeitungen, erhielten zusammen mit den Lesegeräten im 1. Obergeschoß des Hauptgebäudes ihren neuen Platz.

**Planung der
Endstufe**

Das Provisorium auf dem Sonnenbühl wird für die Universität bis 1972/73, also etwa um ein Jahr länger, dauern als ursprünglich geplant. Die Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Land über die Erschließungs- und Folgekosten zogen sich bis Mitte April 1969 hin, und der Gemeinderat fand nicht mehr im Sommer, sondern endlich im Oktober Zeit, den Bebauungsplan für den Gießberg zu behandeln und zu genehmigen. Der Bürgerausschuß, der ihn auch noch begutachten mußte, stimmte diesem Beschluß im November zu.

1. Betriebsstufe

Die Pläne für den ersten Bauabschnitt (A/B), die 1. Betriebsstufe auf dem Gießberg, für die 90 Mio. DM als Bausumme bereitgestellt sind, umfassen den Bau der Chemie, den Buch- und die Fachbereiche der Philosophischen Fakultät mit ihren Arbeits-, Dienst- und Funktionsräumen, das Informationszentrum der Bibliothek mit dem darüber zu errichtenden Gebäude für die buchbearbeitenden Abteilungen und die Leitung der Bibliothek, die Hörsaalgruppe und die Mensa. Das bedeutet, daß auch die Fachbereiche der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und ihre Buchbestände in den Baukomplex aufgenommen werden müssen, der in der 2. Betriebsstufe allein für den Buch- und die Fachbereiche der Philosophischen Fakultät zur Verfügung stehen wird. Ob Teile der nächsten Betriebs- und Baustufe (C), vor allem das an die Hörsaalgruppe anschließende Gebäude für das Rektorat und das Rechenzentrum vorgezogen werden können, ist zur Stunde völlig ungewiß. Denn das Land findet sich anscheinend nur schwer bereit, seine mittelfristige Finanzplanung für Konstanz zu ändern, die noch aus der Zeit der Rezession (1966/67) stammt.

Im einzelnen wird voraussichtlich ein Heft der Konstanzer Blätter für Hochschulfragen über die Bauplanung der Universität berichten.

**Der Haushalt der
Bibliothek**

Dank der Gunst längst (nämlich 1965) vergangener Stunden hatte die Bibliothek bisher noch stets eine freie Stelle in ihrem Haushaltsplan, um neue Mitarbeiter gewinnen zu können. 1969 wies der Plan 90 Stellen aus, davon 15 für den höheren, 35 für den gehobenen Dienst und 40 Stellen für fachlich nicht vorgebildete Mitarbeiter. Für 1970 werden 5 Stellen der Vergütungsgruppe VIII BAT und 1 der Vergütungsgruppe IX BAT hinzukommen.

Personaletat

Die Stellen des höheren und 22 Stellen des gehobenen Dienstes, zusammen 37 oder etwas mehr als 1/3 aller Stellen, sind für beamtete Mitarbeiter vorgesehen (A 9 bis A 15a), die anderen

für Mitarbeiter im Angestelltenverhältnis (Vergütungsgruppe IX - IVb BAT). Für Gehälter wurden für die Angehörigen der Bibliothek 1969 rd. 1,6 Mio. DM gezahlt. Insgesamt betragen die Personalkosten der Universität etwa 8,5 Mio. DM.

Stellenplan- änderungen ohne Gehör

So sehr wir im Ganzen mit der bisherigen Entwicklung unseres Personaletats zufrieden sein dürfen, in zwei Punkten können wir es nicht: Sowohl 1969 wie für das Haushaltsjahr 1970 bewilligte das Kultusministerium beantragte Stellen der Vergütungsgruppe VII/VIb BAT nicht, stattdessen aber Stellen der Vergütungsgruppe VIII/VII BAT. So können wir nicht die schon lange und dringend benötigten Datentypistinnen oder Buchhändlerinnen gewinnen (die Folgen für die Akzession siehe unten). Zum anderen haben die Bibliothek und das Rektorat noch immer nicht erreichen können, daß der - zur Überraschung der Bibliothek - im Haushaltsplan 1968 vom Finanzministerium ausgebrachte ku-Vermerk für drei Stellen der Vergütungsgruppe VIII BAT wieder gestrichen wird, obwohl er dreien unserer Mitarbeiter den verdienten und ihnen zustehenden Bewährungsaufstieg in die Vergütungsgruppe VII BAT versperrt. Ein Angehöriger der UB Freiburg hat in einem völlig gleich gelagerten Fall vor dem Arbeitsgericht erreicht, daß sein Anspruch auf Teilnahme am Bewährungsaufstieg anerkannt wurde. So besteht Hoffnung, daß unsere Kollegen nicht erst einen Prozeß vor dem Arbeitsgericht führen müssen.

Ich sagte, wir konnten bisher im Ganzen mit der Entwicklung des Personaletats zufrieden sein. Jedoch hat sich gezeigt, daß mit der wachsenden Zahl der Lehrstühle und der Studenten der Personalstand der Bibliothek sich jetzt an der untersten, noch erträglichen Grenze befindet. Denn sobald ein etwas erhöhter Krankenstand mit Urlaubs-, Fest- und Feiertagszeiten und starkem Literaturzugang zusammentreffen, stauen sich die eingehenden Bücher, da sie nicht genügend schnell eingearbeitet werden können. Spätestens 1971 muß deshalb der Personalstand angehoben sein, damit die Bibliothek funktionsfähig bleiben kann.

Sachetat

Erwerbungs- mittel

Im Sachetat der Bibliothek stehen die Mittel für die Beschaffung der Bücher und Zeitschriften ihrem Umfang nach an erster Stelle. Für 1969 waren im Haushalt für die Literaturversorgung der Universität bei Titel 317 für die laufenden Ausgaben 450 000 DM eingesetzt, für einmalige Ausgaben 2,5 Mio. DM. Seit 1965 sind fünf Teilbeträge für den Aufbau der Literaturbestände der Universität bewilligt worden, insgesamt bis 1968 10,2 Mio. DM. Im Zusammenhang mit den Fragen der Erwerbung wird weiter unten berichtet, daß und warum die Mittel 1969 nicht ausreichten. Dank des Eintretens des Rektors und des Leitenden Verwaltungsbeamten für eine zusätzliche Erhöhung der Mittel im Etatjahr 1969 wurde ein Antrag auf Bewilligung überplanmäßiger Mittel in Höhe von 500 000 DM vom Finanz- und Kultus-

ministerium genehmigt. Wir waren dankbar, daß damit für das Haushaltsjahr 1969 insgesamt 3 450 000 DM für die Literaturversorgung unserer Universität aufgewendet werden konnten.

Datenverarbeitung Für die Fortführung der Datenverarbeitungsprojekte der Bibliothek im Rahmen eines Vertrages mit der Firma AEG-Telefunken waren 165 000 DM bereitgestellt. Da sich einzelne Vorhaben im Laufe des Jahres ökonomisch als nicht vertretbar erwiesen (z. B. eine fortlaufend kumulierte Namensansatzungsliste als authority-file für die Titelaufbereitung) und andere sich nicht so schnell wie gedacht realisieren ließen, verlängerte sich die Laufzeit dieses ersten Vertrages, sodaß nur ein Teil der Mittel beansprucht werden mußte.

Gesamtkosten Für die sonstigen Kosten, wie Geschäftsbedarf und Instandhaltung der Geräte, Bewirtschaftung der Gebäude (Heizung, Strom, Reinigung), Verlagerung von Beständen und dergleichen, wurden rund 120 000 DM benötigt. Damit beliefen sich die Gesamtkosten für den Literaturversorgungsbetrieb "Bibliothek" auf rd. 5,2 Mio. DM oder ein Drittel der Gesamtkosten für die Universität, die 1969 rd. 15,7 Mio. DM betragen.

Der Haushalt 1970 wird für uns voraussichtlich nur an zwei Punkten nennenswerte Veränderungen bringen. Es darf erwartet werden, daß die Erwerbungsmittel gegenüber dem Vorjahr um 300 000 DM aufgestockt werden. Damit stehen dann 3,75 Mio. DM für die Versorgung der Universität mit der für ihre Arbeit notwendigen Literatur bereit. Zum anderen erhöhen sich die Mittel für die Datenverarbeitung der Bibliothek, da der alte Vertrag mit Telefunken ausläuft, auf 425 000 DM. Die übrigen Ansätze werden im Rahmen des Vorjahres bleiben.

Akzession 1968 wurden eine Reihe von Lehrstühlen und Fachreferentenstellen neu besetzt. Dadurch stieg der Bedarf wie die Fähigkeit der Bibliothek zur Bestandsergänzung ganz erheblich. Gleichzeitig zogen aber auch die Preise (zum Teil durch die Einführung der Mehrwertsteuer), insbesondere auf dem Zeitschriften- und Antiquariatsmarkt, scharf an. So mußten wir bereits gegen Ende des Jahres in nicht geringem Umfang auf den für 1969 zur Verfügung stehenden Vermehrungsetat vorgreifen. Die Mittel für das Haushaltsjahr 1969 wären voraussichtlich bereits im Sommer erschöpft gewesen, wenn wir die Zahl der Bestellungen nicht erheblich reduziert hätten. Im Sinne einer gleichmäßigen und sachgerechten Mittelverteilung beriet das Kollegium der Bibliothekare einen Plan für die Kontingentierung der Erwerbungs-

Rückgang der Kaufkraft

Kontingentierung des Erwerbungs-etats

mittel, der nach seiner Billigung durch den Bibliotheksausschuß die Anschaffungs- und Ausgabenpolitik der Bibliothek für 1969 regulierte. Die während des Jahres gesammelten Erfahrungen

haben die zunächst theoretisch festgesetzten Relationen des Mittelbedarfs der einzelnen Fachbereiche zum Teil bestätigt, zum Teil korrigiert. Unterschätzt hatten wir den Bedarf der Naturwissenschaftlichen Fakultät an Erwerbungsmitteln für Monographien, überschätzt hatten wir den Bedarf einiger sozialwissenschaftlicher Fachbereiche.

Erwerbungs- statistik

Die Kontingentierung der Mittel verlangt eine laufende, genaue Ausgabenkontrolle. Wir bauten deshalb eine neue Art der Erwerbungsstatistik auf, die es erlaubt, monatlich den Ausgabenstand innerhalb der einzelnen Kontingente zu kontrollieren. Ihre Auswertung ermöglicht es, im Laufe der Zeit sichere Anhaltspunkte für künftige Mittelverteilungen zu gewinnen. Denn mit Hilfe dieser Statistik können zum Beispiel die Durchschnittspreise der Bücher in bestimmten Fachgebieten, die Anteile der Ausgaben, die auf Neuerwerbungen und Ältere Literatur, laufend gehaltene Fortsetzungswerke oder Reihen und Einzelerwerbungen, auf ausländische und inländische Literatur entfallen, ermittelt werden.

Kooperation Universität / Bibliothek

Darüber hinaus wirft die Statistik Licht auf die Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen und Bibliothek. Denn sie gibt Auskunft, welcher Anteil der Ausgaben auf Anschaffungsvorschlägen der Fachbereiche und welcher auf Anschaffungen der Fachreferenten entfällt. Die Ergebnisse dieses einen Jahres zeigen ein Verhältnis von 2:1 (Bibliothek : Fachbereichen) und damit, daß die Vorstellungen von einem kooperativen Bibliothekssystem Vernunft haben, praktikabel sind und sich innerhalb der in Konstanz gegebenen Möglichkeiten mit befriedigenden Ergebnissen realisieren lassen.

Zu späte Erhöhung der Erwerbungsmitel

Gleichzeitig mit der Kontingentierung wurden aus den oben genannten Gründen - wie bereits erwähnt - zusätzliche Sondermittel beantragt, die in erster Linie den Literaturbedarf der neu zu besetzenden Lehrstühle abdecken und bei Neuberufungen Reserven für unvorhersehbaren Bedarf bilden sollten. Die gewährten 500 000 DM wurden jedoch leider erst zu einem so späten Zeitpunkt (im Oktober) bewilligt, daß trotz größter Anstrengungen der Erwerbungsabteilung diese Mittel nur zum Teil für diejenigen Projekte und Fachgebiete verwendet werden konnten, für die sie ursprünglich beantragt waren. Sie führten aber zu einer von uns dankbar begrüßten, plötzlichen Entspannung des Kontingentierungsprogramms, sodaß die zum Teil sehr einschneidenden Restriktionen aufgehoben und in vielen Fachbereichen teurere Objekte, die während des Jahres zurückgestellt werden mußten, doch noch beschafft werden konnten.

Insbesondere gegen Jahresschluß stand daher die Buch- und Zeitschriften-Akzession unter einer ungewöhnlichen Arbeitsbelastung. Wir versuchten, dem durch Überstunden und Einsatz von Mitarbeitern aus anderen Abteilungen zu begegnen.

Bearbeitungs- überhang

Dennoch werden wir auch noch in diesem Jahr unter dem Druck des aufgelaufenen Bearbeitungsüberhangs stehen. Es zeigt sich bei diesem Anlaß besonders deutlich, daß mit dem wachsenden Aufbau aller Abteilungen der Bibliothek, insbesondere auch der Katalogisierung, eine gelegentliche punktuelle Konzentration von Mitarbeitern immer schwieriger wird, zumal es leider nicht gelang, einige ausscheidende Diplom-Bibliothekare durch neue Fachkräfte zu ersetzen. Der Einsatz von studentischen Hilfskräften kann den Mangel an qualifizierten Mitarbeitern nicht ausgleichen. Nachteilig wirkte sich auch aus, daß die Sektionen der Buchakzession nicht ausreichend und auch nicht kontinuierlich besetzt werden konnten, worauf ich bei der Behandlung des Personaletats bereits hinwies. Dies ließ Nachteile der Sektionierung zu Tage treten, die sich sonst sehr bewährt hat. Denn es zeigte sich, daß die Grundforderung, die an unser Bibliothekssystem gestellt wird, eine flexible, schnell reagierende, abwicklungsintensive Bearbeitungsabteilung aufzubauen, die einen hohen Dienstleistungskomfort gewährt (Rückmeldungen, eine ganze Reihe von Sonderbehandlungen usw.), nur durch entsprechenden Personaleinsatz und eine zumindest geringe Personalreserve erfüllt werden kann.

Keine Personal- reserve

Die Kataloge

Jeder Benutzer, erst recht wir selbst wissen, wie wichtig Kataloge für eine Bibliothek, besonders für eine große Bibliothek sind. Für den Leser bilden sie eine Art Hauptbuch, das über Soll und Haben Auskunft gibt. Uns sind sie darüber hinaus das unerläßliche Ordnungsinstrument. Für uns werden die Kataloge immer diese Bedeutung behalten. Die Abhängigkeit des Lesers von den Katalogen wollen wir jedoch lockern. Er soll später auf dem Gießberg nicht in jedem Fall zuerst in den Katalogen nachsehen müssen, ob das Buch eines bestimmten Verfassers sich in der Bibliothek befindet oder ob zu seinem Thema Bücher vorhanden sind.

Offene Auf- stellung der Bücher

Er soll in die Buchbereiche gehen und in den Regalen nachsehen können, ob er die notwendigen oder ihm für sein Thema geeignet erscheinenden Bücher dort findet. Dabei wird er manchen Beitrag entdecken, der ihn weiterführt, den er aber mit Hilfe der Sachkataloge allein nie gefunden hätte. Denn jeder Leser hat seine speziellen Fragen, mit denen er an die Bücher herangeht, und es ist gar nicht möglich, in Sachkatalogen jede nur denkbare Frage durch zutreffende Hinweise auf den oft so komplexen Inhalt der Bücher im Vorhinein zu beantworten.

Aber daß wir das Vollkommene nicht verwirklichen können, enthebt uns nicht der Aufgabe, von uns das Mögliche zu verlangen. Im Rahmen der automatisierten Sachkatalogisierung versuchen wir, dieses Ziel vorerst mit dem Aufbau eines Systematischen Kataloges zu erreichen. Er soll später durch einen Katalog mit detaillierter Themenbezeichnung, etwa in der Art eines Schlagwortkataloges, ergänzt werden.

Der Standort- und der Systematische Katalog

Die Grundlage des Systematischen Kataloges ist der (systematische) Standortkatalog, der nachweist, an welcher Stelle ein Buch in den Regalen steht. Da ein Buch aber nur an einer Stelle stehen kann, oft aber seinen verschiedenen Themen nach an mehreren Stellen zu finden sein sollte, tragen wir im Systematischen Katalog solche Titel bei allen Themen ein, zu denen er wirklich etwas zu sagen hat.

Es ist die Aufgabe der Fachreferenten, die Themen, die ein Buch behandelt, genau festzustellen und dabei die wichtigen von den unwichtigen ebenso zu unterscheiden wie den Wert der Darstellung kritisch zu prüfen. Je nach dem Ergebnis seiner Analyse bestimmt er; ob das Buch im geschlossenen oder frei zugänglichen Aufstellungsbereich stehen und in welchen weiteren Themenzusammenhängen, die er durch Überschriften bezeichnet, dieses Buch im Katalog aufgeführt werden soll. Den (Gruppen-) Standort des Buches im Regal kennzeichnet er durch eine Grundsignatur, die zusätzlichen Eintragungen eines Titels im Katalog durch Notationen.

Den genauen Standort im Regal fixiert aber erst der zweite Teil der Signatur, die Individualsignatur. Sie zu bestimmen ist eine der Aufgaben der Mitarbeiter im Standortkatalog, den sie peinlich genau führen müssen. Zugleich achten sie darauf, daß die Signaturen den Konventionen für die Datenverarbeitung gemäß, also formal richtig angesetzt sind.

Altbestände

Insgesamt bestimmten die Fachreferenten 1969 Grundsignaturen für 36 222 Titel; einige Zeit hindurch halfen auch Diplom-Bibliothekare den Referenten für deutsche, französische und englische Literatur. Insgesamt wurden 43 664 Bände sachlich katalogisiert. Aber noch immer haben wir etwa 60 000 Bände, die wir zwar provisorisch in der Bestell- und Bestandskartei der Akzession und in der Gesamtkartei für die Universität auf dem Sonnenbühl nachweisen, sie haben aber den Standortkatalog, die Titelaufbereitung und Datenerfassung noch nicht passiert. Sie sind deshalb bisher in den ausgedruckten Katalogen nicht verzeichnet. Viele Umstände kamen in den vergangenen Jahren zusammen, die es verhinderten, daß bereits alle Bestände in den Katalogen nachgewiesen werden können. So mußte zum Beispiel für jedes Fachgebiet (bis jetzt zählen wir rd. 50 Fachgebiete) eine Aufstellungssystematik erarbeitet werden; aber erst nach und nach konnten genügend Fachreferenten gewonnen werden, die diese zeitraubende Aufgabe neben allen anderen Arbeiten anpacken konnten.

Doch spätestens im Sommer 1972 sollen alle Bestände in den Katalogen aufgeführt, die Kataloge auf dem laufenden sein. Dann wird endlich die Gesamtkartei überflüssig sein und der Gesamtnachweis in der Akzession zu einer bloßen Bestellkartei reduziert

Abschluß der ersten Phase des Katalogaufbaus

werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, werden je Arbeitstag etwa 250 Titel sachlich und formal katalogisiert und erfaßt werden müssen. Wir hoffen, daß dies möglich sein wird, sofern wir die beantragten Stellen erhalten, da wir jetzt die erste Phase des Katalogaufbaus im wesentlichen abgeschlossen haben. Und dies ist in der Tat ein Anlaß, die Leistung aller Mitarbeiter, die an der Herstellung der Kataloge mit Hilfe einer Datenverarbeitungsanlage beteiligt waren, ganz besonders hervorzuheben. In den vergangenen drei Jahren war der Weg zu diesem Ziel weit und nicht selten steinig. Von allen Beteiligten, in den Programmiergruppen wie in der bibliographischen Datenaufbereitung und vor allem in der Datenerfassung, die für den gesamten Datenverkehr mit dem Rechenzentrum (von der Lochstreifenübergabe bis zu den automatisch erstellten Bearbeitungsprotokollen auch für den letzten Korrekturlochstreifen) verantwortlich ist, wurde viel Geduld und nicht selten Nervenkraft gefordert. Sie alle haben als Pioniere dem Bibliothekswesen einen neuen Weg eröffnet, der zwar künftig noch verbessert, aber aus dem Bibliothekswesen nicht mehr wegzudenken sein wird. Denn nur mit Hilfe der Datenverarbeitung ist es möglich, aus der einmaligen Eingabe der bibliographischen Elemente einer Literaturinformation in einem einzigen, sich verzweigenden Arbeitsgang eine Reihe von identischen wie unterschiedlichen Katalogen aufzubauen, deren Literaturnachweise jeweils nach alphabetischen oder sachlichen oder nach beiden Merkmalen kombiniert geordnet sind.

Kataloge der Universität Konstanz

Der entscheidende Schritt vorwärts gelang der Katalogabteilung in ständiger enger Zusammenarbeit mit den Programmiergruppen der Bibliothek und der Firma AEG-Telefunken im Herbst 1969. Es wurden neben einem neuen Alphabetischen Katalog, der in 20 Bänden 135 000 Eintragungen nachweist, ein alphabetischer Dissertationenkatalog mit rd. 27 500 Eintragungen und ein Systematischer Katalog ausgedruckt, der in 16 nach Sachgebieten getrennten Bänden 78 000 Titelseintragungen aufweist. Es ist dies meines Wissens der erste Systematische Katalog überhaupt, der mit Hilfe eines Computers hergestellt wurde.

Verbreitung der Literatur- information

Neben der Rationalisierung der Katalogherstellung - bekannterweise ist es unmöglich, auch nur zwei Zettelkataloge identisch oder mehr als drei Zettelkataloge überhaupt zu führen - erlaubt der Einsatz einer Datenverarbeitungsanlage den Ausdruck von etwa vier jeweils identischen Katalogexemplaren in einem Arbeitsgang. Der Wert des Katalogdrucks liegt also in der Möglichkeit, die Information über die Literaturbestände der Universität in Buchform an den Leser heranzutragen. Doch dafür reichen vier Exemplare in einer Universität nicht aus. Mehrfache Druckläufe jedoch sind teuer.

Katalog- vervielfältigung

In dieser Situation half uns die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Wir verdanken ihr den Hauptanteil der Mittel, mit denen die Universität einen Vervielfältigungsgerätesatz kaufen konnte, der jetzt in der Halle II aufgestellt ist. Damit können wir sehr viel billiger als über Mehrfach-Druckläufe im Rechenzentrum von einem einzigen Ausdruck bis zu 50 Katalogexemplare in einem Arbeitsgang vervielfältigen. Mindestens so wichtig ist, daß dabei die vom Computer (im Format DIN A 3, das heißt 30 x 42 cm) ausgedruckte Vorlage auf DIN A 4, also auf die Größe von "Bibliothek Aktuell" verkleinert wird. Außerdem werden die Blätter beidseitig bedruckt werden. Damit werden von jetzt ab die Literaturinformationen wesentlich kompakter gespeichert und die Bandkataloge viel handlicher sein. Wir haben damit das letzte noch fehlende Glied in die Bearbeitungskette eingefügt, so lange wir über eine Datenverarbeitungsanlage Bandkataloge als Informationsinstrument für die Universität herstellen. Vielleicht werden sie eines Tages durch Datensichtgeräte abgelöst.

Täglicher Datenverkehr

Ein spürbarer Fortschritt war ab 15. August der Beginn des Ausdrucks von Titelzetteln durch die Datenverarbeitungsanlage. Nun konnte das bisherige Verfahren aufgegeben werden, nämlich die Titelnachweise für den Verwaltungskatalog dadurch herzustellen, daß die Erfassungsprotokolle xerokopiert, geschnitten und die Ordnungsworte besonders gekennzeichnet wurden. Inzwischen ist der Verwaltungskatalog durch eine Anschlußkartei ersetzt worden, die als Titelnachweis von Katalogausdruck zu Katalogausdruck geführt wird. Dadurch konnte die Zahl der vorbereiteten Titel erfreulicherweise bereits merklich gesteigert werden.

Das neue Verfahren läuft unter dem Namen: Tägliche Lochstreifenübergabe und täglicher Zetteldruck. Bei der Einführung dieses neuen Verfahrens zeigte sich wieder, wieviel Schwierigkeiten, diesmal vor allem im Rechenzentrum, überwunden werden mußten, bis es sich eingespielt hatte. Wir glauben, daß uns damit ein weiterer wichtiger Schritt zur Routine der Katalogführung und Katalogherstellung gelungen ist. Dennoch oder gerade deshalb bleibt die Aufgabe bestehen, Arbeitsabläufe und Arbeitsorganisation ständig kritisch mit dem Ziel der Verbesserung zu überprüfen. Es scheint mir natürlich, daß eine so tiefgreifende Umstellung auf ein noch in den Anfängen steckendes, völlig neues Verfahren wie das der Datenverarbeitung nur Schritt für Schritt vorgenommen werden kann.

Erweiterung der Katalog- programme

Das Programm der Automation der Kataloge soll 1970/71 um drei weitere Katalogtypen erweitert werden: um den Druck von Titelnachweisen für den Standortkatalog und um je einen Alphabetischen und Systematischen Zeitschriften-Katalog.

Der Standortkatalog wird bis auf weiteres aus praktischen Gründen als reiner Verwaltungs-Hauptkatalog der Bibliothek in Zettelform geführt werden.

Täglicher Zettel-
druck für den
Standortkatalog

Beim Ausdruck der zwei Tage zuvor auf Lochstreifen erfaßten Titel soll der Bibliothek vom Rechenzentrum täglich ein nach Signaturen geordneter Zettelsatz übergeben werden. Die Katalogkarte wird dann zusätzlich Daten enthalten, die in den Bandkatalogen nicht erscheinen, für die bibliothekarische Arbeit aber wichtig sind.

Gesamt-
zeitschriften-
verzeichnis

Ein alphabetisch nach Titeln und ein sachlich geordnetes Verzeichnis, das jeden Band und Jahrgang der Zeitschriftenbestände unserer Universität nachweist, ist ein weiterer Schritt auf dem Wege, die Information den Studenten und Wissenschaftlern besser als bisher (durch einen einzigen alphabetischen Zettelkatalog) aufzubereiten und an die Hand zu geben.

Da die Universitätsbibliotheken Freiburg und Tübingen eine Neuauflage ihrer gedruckten Zeitschriftenkataloge planten, boten wir ihnen im Herbst 1969 ein gemeinsames Vorgehen an. In drei Besprechungen, an der letzten nahmen 13 wissenschaftliche Bibliotheken und ein Vertreter des Kultusministeriums teil, wurden die wichtigsten Grundsätze für ein Gesamtzeitschriftenverzeichnis für die südwestdeutsche Leihregion abgesprochen. Alle Bibliotheksdirektoren erklärten sich bereit, an diesem ersten großen bibliothekarischen Gemeinschaftsunternehmen in der Bundesrepublik, für das eine Datenverarbeitungsanlage eingesetzt werden soll, mitzuarbeiten. Es sollen von den nach und nach zu speichernden bibliographischen Daten der 13 Bibliotheken bzw. der 10 Universitäten ein Gesamtverzeichnis und außerdem regionale (z. B. für Stuttgart und Tübingen) oder lokale (z. B. für die Universität Freiburg) oder Zeitschriftenverzeichnisse einzelner Bibliotheken (z. B. der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart) ausgedruckt werden. Es sollen aber auch sachlich begrenzte Zeitschriftenverzeichnisse, die z. B. alle naturwissenschaftlichen oder medizinischen Zeitschriften des Landes nachweisen, mit Hilfe unserer entsprechend zu erweiternden Programme hergestellt werden. Das erfordert noch einige bibliothekarische Vorarbeiten und eine Absprache mit zentralen Projekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die auf ein Gesamtzeitschriftenverzeichnis der Bundesrepublik zielen. Überdies ist ein Kostenvoranschlag aufzustellen, damit unser Kultus- und Finanzministerium einen entsprechenden Antrag der Hochschul- und Landesbibliotheken in Baden-Württemberg genehmigen kann. Diesen Bibliotheken würde damit ein erster Schritt auf die Datenverarbeitung hin eröffnet. Zugleich würde das neue Instrument "DV" bei diesem Projekt

konsequent und ökonomisch zum Vorteil aller Wissenschaftler genutzt werden. Denn ein Gesamtzeitschriftenverzeichnis erlaubt festzustellen, ob eine in der eigenen Bibliothek oder Universität nicht vorhandene Zeitschrift in der Zentralbibliothek oder einem Institut einer anderen Universität vorhanden ist. In besonderen Eilfällen wird dann ein Anruf genügen, um die Kopie des gewünschten Aufsatzes auf dem schnellsten Wege zu beschaffen.

Automation der Ausleihe

Neben diesem Projekt soll noch 1970 ein zweites begonnen werden: die Automation der Ausleihe im Direkt-Zugriffsverfahren. Entgegen früherer Überlegungen gaben wir diesem Projekt als zweitem Schritt beim Aufbau eines bibliographischen Informationssystems den Vorrang vor der Automatisierung der Literaturbeschaffung. Denn die Automation der Ausleihe ist eine Funktionsbedingung des Bibliothekssystems auf dem Gießberg. Wenn die Bibliothek 1972/73 dorthin umzieht, muß die Entnahme von Literatur aus dem dann 500 000 Bände umfassenden, frei zugänglichen Buchbestand auf jedem der vier Fachbereichsgeschosse registriert und nachgewiesen werden können. Würden wir uns jedoch jetzt der Automation der Erwerbungsverfahren zuwenden, so müßten wir dieses komplizierte und langwierige Projekt in etwa einem Jahr abbrechen, um mit der Automation der Ausleihe rechtzeitig beginnen zu können. Das wäre arbeitspsychologisch und arbeitsökonomisch falsch.

Voraussetzungen der Projektverwirklichung

Projekte dieser Art wie der Ausbau des Katalogsystems, der Aufbau eines Gesamtzeitschriftenverzeichnisses oder der Ausleihregistrierung im Direktzugriff - derartige Projekte sind Meilensteine auf dem Wege zur Automation der Bibliotheken und künftiger lokaler und regionaler Literaturversorgungssysteme. Die von uns seit 1968 aufgebaute Abteilung für Datenverarbeitung besteht derzeit aus drei Mitarbeitern der Bibliothek unter der Leitung von Herrn Dierig. Die nach Zahl und Umfang steigenden Aufgaben verlangen für 1970 den personellen Ausbau der Abteilung um zwei weitere Mitarbeiter der Vergütungsgruppen VIII und VII/VIb BAT. Denn eine Arbeitsgruppe muß von jetzt ab die Durchführung und Programmpflege der abgeschlossenen Projekte übernehmen, eine zweite muß sich ausschließlich den neuen Projekten widmen können. Die Ausbildung ist langwierig und frühestens nach zwei Jahren können erste, leichtere Programmieraufgaben selbständig ausgeführt werden. Die Einstufungsmerkmale sind in der Regel völlig unzureichend und die tatsächlich gezahlte Vergütung reicht nicht aus, um Konkurrenzangeboten aus der Wirtschaft entgegen zu treten oder tüchtige Bewerber von dort für uns zu interessieren.

So sind unsere Projekte nur durchführbar, wenn die Mittel dafür kontinuierlich bereitgestellt und die in unsere Projekte seit Jahren eingearbeiteten Spezialisten für die Programmierung solcher

Systeme von diesen Aufgaben nicht abgezogen oder gar der Bibliothek abgeworben werden. Wir alle, die wir uns seit Jahren diesen schwierigen neuen Aufgaben neben dem Aufbau eines neuartigen Bibliothekssystems für eine Hochschule widmen, hoffen zuverlässig auf Unterstützung bei denen, die sie uns gewähren können.

Die Einband- stelle

Die Automation der Ausleihregistrierung wird auch der Einbandstelle zugute kommen, die jährlich etwa 24 000 Bände, im Monat also durchschnittlich 2 000 Bände an Buchbinder "ausleiht". Im Jahre 1969 wurden auf Anweisung der Einbandstelle etwa 13 000 Bände als Halbleinenbände und 11 000 Bände als Broschüren gebunden. Alle Bände erhalten Rückentitel, die Halbleinenbände in Golddruck, damit der Leser sich später im offenen Buchbereich möglichst leicht über die Titel der im Regal stehenden Bücher orientieren kann. Die Einbandstelle sieht auf ansprechende Druckform und Einbandgestaltung. Für die Arbeiten der Buchbinder werden jährlich etwas mehr als 9% des Erwerbungssetats ausgegeben.

Ausstattung

Alle Bücher oder Zeitschriften-Bände gehen nach ihrer bibliothekarischen Bearbeitung in die Ausstattungsstelle. Dort werden auf Spezialschreibmaschinen, die in den USA entwickelt wurden, die Signaturschilder geschrieben, die den Büchern (mit einem kleinen Bügeleisen) aufgebügelt werden. Aber auch die Bände, die aus dem Altbestand in den systematisch geordneten Bestand eingearbeitet werden, müssen mit dem endgültigen Signaturschild ausgestattet werden. Auf diese Weise wurden 1969 fast 44 000 Bände ausgestattet.

Aufbau einer Gesamtstatistik

All das, was ich bisher berichtete, habe ich nicht systematisch zusammengetragen. Sicher wird der eine oder andere unserer Mitarbeiter zu Recht sagen, daß dieser Bericht manches nicht bringt, was ebenfalls der Erwähnung wert sei. Das mag nun bei einem solchen mehr erzählten und nichtamtlichen Bericht hingehen. Nicht hingenommen werden kann ein solch lückenhaftes Bild, wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen, etwa ob ein neues Projekt geplant und durchgeführt oder gar ein begonnenes abgebrochen werden soll, oder ob Arbeitsablauf und -organisation verbessert werden muß und kann. In solchen Fällen muß ein lückenloses Bild die Entscheidungsgrundlage abgeben. Aber wie die meisten Universitäten, die nicht einmal wissen, über wieviel Raum oder Bücher und Zeitschriften sie verfügen und wie sie sie ausnützen können, so werden bisher auch an Bibliotheken nur sehr unzureichende Statistiken geführt.

Eine Bibliothek wie die unsere, die nicht nur die ganze Universität zu versorgen hat, sondern auch verschiedene neue Verfahren und Organisationsformen entwickelt, kann dies nicht ständig aufgrund von Annahmen und Schätzungen tun. Es müssen möglichst exakte Erfahrungswerte vorliegen - an denen aber fehlt

**Was geschieht
wann und wo?**

es weithin. Wer weiß, wieviel Zeit durchschnittlich in einer Abteilung für die wichtigsten, sich wiederholenden Arbeiten benötigt wird, wieviel Arbeitsstunden der Abteilung durch Krankheit, Urlaub und aus anderen Gründen fehlten, wieviel Stunden für andere Abteilungen gearbeitet wurde, wie lange die Bücher auf ihre Bearbeitung warteten, wo sich der größte Engpaß im komplizierten Geschäftsgang befindet? Wir alle sind mehr oder weniger auf Vermutungen angewiesen, die unter Umständen - auch beim besten Willen zum objektiven Urteil - zum Fehlurteil führen können. Nur eine für den gesamten Betrieb konzipierte, in den Abteilungen geführte Statistik erlaubt eine zutreffende Selbst- und Fremdbeurteilung der Abteilungen ebenso wie der Bibliothek.

**Arbeitsbelastung
und Materialfluß**

Eine richtig geführte Mengen- und Zeitstatistik ergibt ein zutreffendes Bild von der Arbeitsbelastung jeder Abteilung, von der Verteilung der Arbeitszeit auf Haupt- und Nebenarbeiten wie von der Menge des Materialdurchsatzes.

Die Kennzeichnung des Bearbeitungsbeginns auf dem jedem Buch beigelegten Laufzettel ergibt eine zusätzliche Angabe über die Zeit, die ein Buch auf seinem Wege durch die Bibliothek benötigt hat.

Wir haben 1969 probeweise eine solche Arbeitsbelastungsstatistik in der Datenaufbereitung und Datenerfassung geführt und daraus gelernt. Eine ihr gegenüber vereinfachte Statistik soll 1970 (probeweise) von allen Abteilungen geführt werden. Im einzelnen wird darüber in einer der nächsten Ausgaben von "Bibliothek Aktuell" berichtet werden.

**Funktion der
Bibliothek :
Information und
Versorgung der
Leser mit
Literatur**

Alle bibliothekarische Arbeit hat letztlich nur das Ziel, dem Benutzer der Bibliothek, dem Leser, so einfach und so schnell wie möglich die für seine Arbeit oder Fortbildung notwendige Literatur nachzuweisen, zur Verfügung zu stellen oder zu beschaffen. Das klingt einfach - jedoch nicht für den, der die unübersehbare Vielfalt von Wünschen kennt, die an eine große wissenschaftliche Bibliothek herangetragen werden.

**"Literatur-
Explosion"**

Die literarische wissenschaftliche Produktion wächst von Jahr zu Jahr immer schneller. Es wurde dafür der unschöne, aber plastische Ausdruck von der "Literatur-Explosion" geprägt. So sind auch die größten Bibliotheken nicht in der Lage, alle wissenschaftlich wichtige Literatur zu sammeln. Deshalb müssen Bücher oder Aufsätze und Beiträge, die in einer Bibliothek nicht vorhanden sind, im nationalen oder internationalen Leihverkehr aus anderen Bibliotheken beschafft werden.

**Auswärtiger
Leihverkehr**

In der Bundesrepublik werden im Leihverkehr zurzeit jährlich etwa 820 000 Bestellungen aufgegeben. 7 regionale Zentralkataloge, in denen die Bestände aller wichtigen wissenschaft-

lichen Bibliotheken ihrer Region nachgewiesen werden, bearbeiten im Jahr rd. 1,5 Mio. Bestellungen, um die Bibliotheken ausfindig zu machen, die die gesuchten Bücher besitzen. Auch hier ist es Ziel eines allerdings noch fernen Tages, elektronische Zentralkataloge aufzubauen, die in Sekunden Bestellungen zu den besitzenden Bibliotheken steuern, wofür heute noch Tage benötigt werden.

Es bedarf keiner Erläuterung, daß eine so junge Bibliothek wie die unsere, die eine wenn auch noch kleine Universität mit Literatur versorgen muß, auf lange Zeit in besonderem Maße auf die Hilfe der anderen Bibliotheken angewiesen ist. Auch wenn wir einen seit 1965 jährlichen Zugang von durchschnittlich 60 000 Bänden hatten, eine noch vor 5-10 Jahren in Deutschland unvorstellbar hohe Zahl, wir heute also fast 300 000 Bände für die Versorgung der Universität bereitstellen können, so ist dieser Bestand bei der unabsehbaren Fülle differierender Anforderungen dennoch bei weitem nicht ausreichend. Der Wissenschaftsrat hat in seinem Gutachten von 1964 die Zentralbibliothek einer neu gegründeten Universität erst bei einem Bestand von 300 000 Bänden als einigermaßen funktionsfähig bezeichnet. Dabei setzte er aber stillschweigend voraus, daß für die Wissenschaftler und Studenten in den Institutsbibliotheken bis dahin mindestens noch einmal die gleiche Zahl von Bänden in der Universität bereitstünden, insgesamt also 600 000 Bände. Erst von diesem Zeitpunkt ab brauche die Zentralbibliothek nicht mehr als etwa 25% aller Bestellungen nach auswärts zu geben.

Verteilung und
"Umsatz" unserer
Bestände

Rund 44 000 Bände stehen als Präsenzbestände im Universitätsbereich auf dem Sonnenbühl über 7 Aufstellungsbereiche verstreut. In fünf als Studentenwohnheime gebauten Häusern befinden sich 29 200 Bände, im Informationszentrum 5 100 Bände und darüber im 1. Obergeschoß des Hauptgebäudes weitere 9 800 Bände. Etwa 256 000 Bände stehen im Magazin der Bibliothek in der Bücklestraße zur Ausleihe bereit.

Auf dem
Sonnenbühl

Gestörte
Literatur-
versorgung

Die Präsenzbestände wurden, da sie über 7 Aufstellungsbereiche verteilt sind, ohne kontrollierende Aufsicht den Studenten zur Benutzung überlassen. In den letzten beiden Studienjahren hat sich immer deutlicher gezeigt, daß wiederholte Appelle an die Selbstdisziplin der Studenten, Bücher nicht aus den Beständen zu entfernen, keinen hinreichenden Erfolg hatten. Deshalb richtete die Bibliothek mit Beginn des Studienjahres 1969/70 wenigstens für die im 1. Obergeschoß aufgestellten sozialwissenschaftlichen Bestände (rd. 10 000 Bände), bei denen die relativ höchsten Verluste aufgetreten sind, eine Registrier- und Kontrollstelle ein. Damit ist wenigstens dieser Teil der Präsenzbestände, der über Nacht, Wochenende und Feiertage ausgeliehen wird, nicht weiter der Willkür ihrer

Benutzer überlassen. Für die Bestände in den fünf Bibliothekshäusern konnten wir jedoch der Kosten wegen nicht ebenfalls Kontrollen einrichten, umso mehr als die Studenten die dort bereitgestellten Arbeitsplätze kaum in Anspruch nehmen. Die Bibliothek bemüht sich zusammen mit dem Rektorat und dem Bauamt, eine neue Lösung zu finden, die freilich nur in der alten Antwort auf diese Situation bestehen kann: Kontrolle und Konzentration der Präsenzbestände und Arbeitsplätze möglichst an einer Stelle im Universitätsbereich.

Benutzungs- statistik

Unsere Benutzungsstatistik verzeichnet nicht die unbekannte Zahl der Bücherwünsche, die durch die Benutzung des kleinen, aber sehr speziell von den Fachbereichen ausgewählten, frei zugänglichen Präsenzbestandes im Sonnenbühl erfüllt wurden. Sie zeigt die Zunahme der Leser (Institutionen und Personen) und monatlichen Bestellungen in den letzten 1 1/2 Jahren, ferner daß (bei Signierzwang für die Benutzer) fast 71% aller Bücherwünsche an die eigene Bibliothek und 29% an andere Bibliotheken gerichtet waren. Von allen Bücherwünschen konnten fast 75% in einem Bestellgang erfüllt werden, jedoch nur 50% aus den eigenen Beständen, da fast 21% (14,6% und 6%) aller Bestellungen Bücher betrafen, die bereits verliehen oder noch in Bearbeitung waren. Fast 11% aller Fernleihbestellungen kamen ohne Ergebnis zurück. Jedoch konnten 58,3% aller Bestellungen im auswärtigen Leihverkehr innerhalb der Leihregion und mit Hilfe des Bücherautodienstes zu mehr als 70% innerhalb von 10-14 Tagen erledigt werden. 26,7% der Fernleihwünsche wurden von Bibliotheken außerhalb unserer Leihregion erfüllt.

A. Benutzer der Bibliothek

	Herbst 1968	Sommer 1969	Herbst 69
Fachbereiche und Zentren	23	42	46
Studenten und Lehrkörper	366	662	976
Benutzer der Region (Firmen, Personen)	61	157	240
Insgesamt	450	861	1 262
	=====	=====	=====

B. Bestellungen

(im groben Monatsdurchschnitt je Halbjahr)

I. Halbjahr	1968	durchschn. 1 785	Bestellungen monatlich
II. "	1968	" 2 520	" "
I. "	1969	" 2 820	" "
III. Vierteljahr	1969	" 2 670	" "
IV. "	1969	" 3 500	" "

C. Absolute Zahlen (für 1969)

I. Bestellungen nach Orts- und Fernleihe		
Bestellungen insgesamt		36.400 = 100 %
davon in der Ortsleihe		25.700 = 70,6%
in der Fernleihe		10.700 = 29,4%
II. Bestellungen nach Art der Erledigung		
aus eigenen Beständen		17.900 = 49,2%
im Wege der Fernleihe		9.100 = 25,0%
(zunächst) nicht zu erledigen		9.400 = 25,8%
Von diesen 9.400 nicht erledigten Bestellungen		= 100 %
zur Zeit der Bestellung verliehen		5.330 = 56,7%

D. Positiv erledigte Bestellungen im auswärtigen Leihverkehr

	Bestellungen (einschl. Kopieraufträgen)	Bände (einschl. Kopien)
Im Rahmen des Bücherautodienstes	6.240	7.180
Außerhalb des Bücherautodienstes	2.860	3.205

Den größten Anteil an unserer Versorgung im Leihverkehr im Rahmen des Bücherautodienstes hatten die Universitätsbibliotheken Saarbrücken, Freiburg, Tübingen, Heidelberg sowie die Landesbibliotheken Stuttgart, Karlsruhe und Speyer.

Innerbetriebliche Information

Die steigende Zahl von Mitarbeitern und der Ausbau der Abteilungen machten es notwendig, für die innerbetriebliche Information der Mitarbeiter bessere Lösungen zu suchen. Vor allem dank der Initiative von Herrn Rose versuchten wir im abgelaufenen Jahr, erste Vorstellungen von einer Hauszeitschrift in die Tat umzusetzen. Sie erhielt den Namen "Bibliothek Aktuell" und dieser Beitrag ist selbst die erste Nummer im zweiten Jahr ihres Bestehens. Sie verfolgt vor allem das Ziel, alle Kollegen im Haus und auch die Mitglieder des Bibliotheksausschusses der Universität über wichtige Vorkommnisse und Planungen zu orientieren. Sie soll auch unsere Mitarbeiter mit interessanten neueren Entwicklungen an anderen Bibliotheken oder im Bibliothekswesen der Bundesrepublik und darüber hinaus wenigstens hinweisartig bekannt machen. Wir beabsichtigen, in den kommenden Wochen eine erste Umfrage bei allen Mitarbeitern zu veranstalten, um zu hören, ob das Blatt Anklang findet und ob Verbesserungsvorschläge gemacht

werden können. Ich selbst würde es begrüßen, wenn möglichst viele Mitarbeiter im Hause Beiträge zu den einzelnen Ausgaben des Blattes beisteuern würden.

Charakteristiken unserer Biblio- thek

Die Bibliothek der Universität Konstanz unterscheidet sich von den Universitätsbibliotheken an den alten und neuen Universitäten in zweierlei Hinsicht. Sie ist keine Zentralbibliothek neben vielen von ihr und untereinander unabhängigen Institutsbibliotheken, sondern ein Literaturversorgungssystem für die gesamte Universität; sie ist zum anderen die einzige Bibliothek in Baden-Württemberg, die sich den Fragen der Datenverarbeitung in praktischer Arbeit stellt, und neben den Universitätsbibliotheken Bochum und Regensburg die einzige Universitätsbibliothek auf dem Kontinent, die eine erste Phase der Automation der Bibliothek abschließen konnte.

Als Literaturversorgungssystem gewann unsere Bibliothek in den letzten Jahren einen gewissen Modellcharakter für die künftige Planung des Bibliothekswesens an neuen Hochschulen. Die unserem System zugrunde liegenden Prinzipien, die verständlicherweise nicht schematisch übertragen werden können, haben dennoch bei einer Reihe von Grundsätzen auch für die geplante Verbesserung des Bibliothekswesens an den alten Hochschulen Pate gestanden. Die Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken, der 40 Bibliotheken angehören, verabschiedete im Herbst 1968 eine Grundsatzempfehlung, die sie an die Westdeutsche Rektorenkonferenz und alle Rektoren der Hochschulen und Kultusminister der Länder sandte. In ihr wird als Ziel einer notwendigen Reform ein durch eine Bibliothekskommission der Hochschule koordiniertes, durch Zusammenarbeit von Lehrkörper und Bibliotheken bei der Literaturlauswahl kooperatives und durch den Bibliotheksdirektor einheitlich verwaltetes Bibliothekswesen an den Hochschulen gefordert. Voraussichtlich wird die Deutsche Forschungsgemeinschaft in den kommenden Monaten eine Reihe ganz konkreter Empfehlungen im Rahmen dieser Grundsätze veröffentlichen.

Es sind dies die Grundsätze der Konstanzer Konzeption. Sie haben sich in den vergangenen Jahren trotz mancher Schwierigkeiten bewährt. Dies ist vor allem dem überlegt und - im Rahmen der mit der Bibliotheksleitung abgesprochenen Grundsätze - pragmatisch entscheidenden Bibliotheksausschuß der Universität unter dem Vorsitz von Professor Franz Georg Maier zu danken; nicht minder aber auch der fast immer vom Lehrkörper bewiesenen Kooperationsbereitschaft und Geduld, an die das neue System im Verhältnis zum alten manche Anforderungen stellte. Der Dank gilt im gleichen Maße allen Mitarbeitern, die sich unermüdlich bei der Planung und für den Aufbau der Bibliothek eingesetzt haben; er gilt nicht zuletzt den Fachreferenten, welche die Interessen der Fachbereiche in der Bibliothek und die der Bibliothek in den Fachbereichen mit Umsicht und Verständnis für ihren jeweiligen Partner vertreten.

J. Stoltzenburg

Hrsg.: Stoltzenburg
Red.: Rose
Bearb.: Thiess